

# DER TAGESSPIEGEL Kultur

Benutzername LOGIN  
Neu hier? Newsletter abonnieren | Passwort vergessen?

## Welt & Wissen

[Kommentare: 0]

### Was Lesen mit uns macht: Orhan Pamuk in Berlin



Foto: p-a/dpa ANF  
GERRIT BARTELS  
16.1.2010 0:00 Uhr

„Was mein Dasein als Leser angeht,“ hat Orhan Pamuk einmal in einem kleinen Aufsatz über das Lesen geschrieben, „so muss ich feststellen: Wenn Fernsehen, Kino oder andere Medien imstande gewesen wären, mich genauso in andere Welten zu versetzen und mir genauso viel Weltwissen zu vermitteln wie Bücher, dann hätte ich wohl weniger gelesen.“ Dem war aber gerade in seinen jungen Jahren in Istanbul nicht so, weshalb der Literaturnobelpreisträger, ausgehend von seinen Leseerfahrungen und Friedrich Schillers Abhandlung „Über naive und sentimentalische Dichtung“, im letzten Jahr in Harvard für eine sechsteilige Vorlesungsreihe über das Lesen und Schreiben von Romanen gewonnen wurde. „What happens to us as we read novels“ hieß der erste Vortrag, und diesen hielt Orhan Pamuk nun auch im Rahmen der Mosse-Lectures am Donnerstagabend im überfüllten, von den Studenten weiterhin besetzten Audimax der HU.

- Bookmark
- Print
- Share
- Embed
- More

„Romane sind Träume“, hebt Orhan Pamuk an, nachdem er mit seiner Digitalkamera noch schnell einen Schnappschuss von seinem Publikum gemacht hat. Einen Roman zu lesen sei, als betrachte man ein Landschaftsgemälde. Immer wieder setzen wir das Gelesene in Bilder um und sehen dabei die Welt mit den Augen des Erzählers und der der Protagonisten. Pamuk erörtert, was Romane in uns auslösen, wie sie unsere Gedanken und Gefühle beeinflussen, unser Leben, wie die Leseumstände mit der Lektüre verschmelzen, was wir suchen, wenn wir einen Roman lesen: dessen Zentrum, um darüber wiederum zu der Bedeutung unseres eigenen Lebens vorzustoßen.

Das alles hat mitunter etwas Selbstverständliches, ist dann wieder luzide, wenn Pamuk etwa mit Schiller den naiven und den sentimental, seiner Lesart nach reflektierten Leser unterscheidet; zwischen dem Leser, der bevorzugt am Fortgang der Handlung interessiert ist, und jenem, der Stil, Sprache und literarische Struktur zu goutieren weiß. Nicht zuletzt stellt diese Vorlesung eine Art Werbung fürs Lesen von Romanen dar, für Bücher überhaupt: Lesen bildet, Lesen verschafft Glücksgefühle, Lesen verändert, Lesen vermag Charaktere zu formen. Und das wiederum ist Balsam für geschundene bildungsbürgerliche Seelen, die zum einen miterleben müssen, dass Lesen gerade unter Jüngeren nicht mehr als allerletzter Schrei gilt, dass diese sich lieber von den neuen Medien in andere Welten versetzen lassen. Und die zum anderen gelegentlich hören, dass Fiktionen nicht mehr in der Lage seien, Welterklärungsmodelle zu liefern, Weltwissen, tiefere Wahrheiten.

Es versteht sich, dass Pamuk als schreibender Wanderer zwischen Orient und Okzident, zwischen Tradition und Moderne, zwischen Istanbul und New York, als „Meister der Doppelungen“, wie ihn Joseph Vogl von der HU in seiner Einführung bezeichnet, später bei seiner Unterscheidung zwischen dem naiven und dem reflektierten Romanschreiber für sich in Anspruch nimmt, beides zu sein; und es versteht sich, dass er im Anschluss an seine Vorlesung, als ihn der an der New Yorker Columbia University lehrende Literatur- und Komparatistikprofessor Andreas Huyssen zu seinem jüngsten Roman „Museum der Unschuld“ vor dem Hintergrund des Gehörten befragt, gut gelaunt ausweicht oder schlicht auf die „Inspiration“ verweist.

Geduldig lächelnd hört Pamuk sich an, dass das Zentrum von „Museum der Unschuld“ die Liebesgeschichte sein könnte. Dass sich später aber Istanbul in den Vordergrund schiebe. Pamuk lässt beides gelten und rät mit Tolstoi: Wenn eine Figur zu böse geraten sei, statte sie vorteilhafter aus, und umgekehrt; wenn ein Roman zu sehr „Finnegans Wake“ gleiche, mache ihn klarer, verständlicher. Und er antwortet auf die Frage, warum er sich selbst ins Romanspiel gebracht habe: „Ich brauchte noch eine andere Perspektive.“

Am Ende, als er noch ein Stück seines Romans auf Türkisch gelesen und weitere Fotos vom Auditorium (und von sich) gemacht hat, weiß man: Der Schriftsteller Orhan Pamuk kann nicht nur belehren und inspirieren, sondern auch unterhalten. *Gerrit Bartels*

(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 16.01.2010)

THEMEN-ALARM Sie interessieren sich für dieses Thema und wollen keinen Artikel im Tagesspiegel dazu verpassen? » Informieren | » Login

Strom aus Windenergie, Argentinischer Rotwein, Ferienhäuser in Europa, Selbständig & unter 55?

ANZEIGE experteer.de Sie verdienen mehr. Führende Headhunter suchen Sie. Diskret zu 5.000 Personalberatern. JETZT ANMELDEN

### Weitere Themen

- Was vom Aufbruch übrigblieb: Deutsche Architektur der zwanziger Jahre heute: eine fotografische ... mehr...
- Contra Karaoke-Bars - vom Wert der Livemusik: Livemusik hat sich von einem als unrentabel geltenden Geschäftsmodell zur ... mehr...
- Geck im Glück: Frank Castorf zeigt am Schauspielhaus Zürich den „Hofmeister“ von Lenz als ... mehr...
- Attentat auf algerische Autorin: Die algerische Theaterschauspielerin Rayhana ist am Dienstagabend in Paris ... mehr...
- Stachliger Star: Millionen Kinder sind mit ihm groß geworden. Jetzt widmet das ... mehr...

### Fotostrecken

Elvis Presley (16 Bilder), Excalibur (8 Bilder), Megalopolis (15 Bilder), Romy Schneider (13 Bilder), Blicke zurück nach vorn (6 Bilder), Bambi 2009 (12 Bilder), alle Fotostrecken »

### MEIST DISKUTIERT VERSENDET

- Islamkritik: Der Kalte Krieg der Aufgeklärten
- Stasi-Sturmung: Das haben wir nicht getan, sagt der Stolz
- Interview: Haiti – von Gott verlassen
- Späte Wahl: Dietmar Schwarz wird Intendant der Deutschen Oper Berlin
- Konzertkritik: Ohohoho! Depeche Mode in Berlin

ANZEIGE Strom aus Windenergie, Mövenpick Wein!, Selbständig & unter 55?

NEUES VOM PLANETEN MODE. Berichte aus dem sonderbaren Universum der Fashion Victims

Ist die Arbeitsweise Günter Wallraffs gerechtfertigt? Ja, denn so macht er auf Missstände in der Gesellschaft aufmerksam. Nein, denn ähnlich wie Michael Moore bringt er sich mit Absicht in Situationen, die seiner Intention zuträglich sind. Ich fände es ausdrucksstärker, wenn statt Wallraff ein "echter" Afrikaner diesen Film gemacht hätte. Er zeigt nichts, was wir nicht eh schon wüssten. Keine der genannten Antwortmöglichkeiten. Ich schreibe eine Antwort als Kommentar auf. (Bitte klicken Sie hierfür auf die Überschrift!)

Tagesspiegel-Abo. DER TAGESSPIEGEL

ANZEIGE myfab präsentiert The Loop. Bringt Farbe in Ihr Leben! ab 39,00€

### Aus anderen Ressorts

Politik: Westerville und der nette Herr Jang. Berlin: Höhere Bußgelder bei mangelnder Schneeräumung? Stellenabbau: Ebay-Betriebsrat beklagt Auslagerung von Jobs. Uferweg: Anrainer kündigen Klage an.

### Kommentare [0]

zu diesem Artikel sind keine Beiträge vorhanden

### Kommentar hinzufügen

Titel: fett kursiv Link Zitat

Text: Sie können noch 2000 Zeichen schreiben. Kommentare werden nicht sofort angezeigt. Beachten Sie hierzu unsere Richtlinien.

Benutzername Passwort LOGIN & VERÖFFENTLICHEN Anmeldung über Cookie merken Sie haben noch keinen eigenen Account? Dann bitte HIER ENTLANG